



Evangelisch-
methodistische
Kirche Winterthur

Und Gott sah, dass es gut war



**Erntedankfest EMK Winterthur
vom 22. September 2024,
Markus Bach, Pfarrer**

Bibeltext: Genesis 1



Erntedankfest vom 22. September 2024

EMK Winterthur

Liebe Gemeinde



Und Gott sah, dass es gut war

«**Und Gott sah, dass es gut war**» so lautet das Thema des diesjährigen Erntedankfestes. Wir feiern neu in diesem Jahr die Schöpfungszeit im ganzen Monat September. Die Schöpfungszeit soll in Zukunft immer wieder im September gefeiert werden, damit wir uns immer wieder daran erinnern, dass Gott der Schöpfer ist und er der Meinung ist, dass er etwas Gutes geschaffen hat.

«Und Gott sah, dass es gut war».

Diese Aussage über Gott ist Teil des Schöpfungschemas, wie wir es im allerersten Kapitel der Bibel finden. Es ist allerdings nicht der älteste Bericht oder Schriftteil der Bibel, auch wenn er ganz am Anfang steht. Es gibt Psalmtexte über die Schöpfung, die wir heute wesentlich früher datieren als diesen priesterschriftlichen Schöpfungsbericht. Der Text entstammt der Zeit, als das Volk Israel in babylonischer Gefangenschaft oder Exil lebte. Auch die Babylonier hatten eine Vorstellung darüber, wie die Welt entstanden ist. Hauptsächlich als Produkt der Sonne, die logischerweise dann als Hauptgöttin betrachtet wurde.

Vermutlich erinnerten sich die Israeliten dann an Erzählungen, dass Gott der Schöpfer und Urheber allen Seins ist. Und die Priester erzählten von neuem die Geschichte der Entstehung der Welt, die nicht von naturwissenschaftlichen Kriterien ausgeht, wie wir das heute machen, sondern von ihrem tiefen Glauben, dass die Welt so entstanden ist, weil Gott sie so gewollt und geschaffen hat. Es war ihnen auch wichtig zu betonen, dass Gottes Urteil über die Welt eine positive Beurteilung ist.

Damit ist das eigentliche Schöpfungsschema vorhanden. Es besteht darin, dass Gott der Handelnde ist. Er macht sich ein Bild von dem, was geschaffen werden soll, er realisiert es. Das wird immer wieder mit dem Satz eingeleitet: «und es geschah so». Zu guter Letzt beurteilt er seine eigene Schöpfung immer wieder mit dem Satz: **«Und Gott sah, dass es gut war»**. Fünfmal hören wir im Bericht diesen Satz:



- Das erste Mal, als er Wasser und Erde voneinander getrennt hatte. Meer und Land sind entstanden. **«Und Gott sah, dass es gut war»**



- Das zweite Mal, als auf der Erde alles mögliche an Gras, Kraut, Bäume, Sträucher, Fürchte usw. entstanden ist, dass sich selbst weiterproduzieren konnte. **«Und Gott sah, dass es gut war»**



- Das dritte Mal, als vom ganzen Weltall mit Sonne, Mond und Sternen die Rede ist. Sie sind nicht Gottheit, sondern Geschöpf von Gott. Im hebräischen Text wird sogar eine herablassende Bezeichnung «Pfunzeln» für Sonne und Mond verwendet. Und dennoch

«Und Gott sah, dass es gut war»



- das vierte Mal, als von den Fischen und Vögeln erzählt wird, die Gott geschaffen hat. Auffallend im Text ist die bunte Vielfalt, die im Text erwähnt wird. Wir stimmen heute ab über die Biodiver-

sitäts-Initiative. Diese Biodiversität ist von Gott geschaffen in all ihrer Vielfalt, in ihrem Artenreichtum. ich gehe nicht davon aus, dass die Menschen zur Zeit der Entstehung dieses Text eine Ahnung davon hatten, wie unendlich Variantenreich Gottes Schöpfung im Wasser und in der Luft war. Als Besonderheit bekommen die Wasser- und Lufttiere einen speziellen Segen von Gott. «Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer und die Vögel sollen sich mehren auf Erden.» (Gen. 1,22). Auch hier fällt das Urteil über die Schöpfung von Gott klar positiv aus: **«Und Gott sah, dass es gut war»**



- das fünfte Mal hören wir den Vers als von der Erschaffung der Landtiere die Rede ist. Es wird von den Tieren gesprochen, die auf der Erde, aber auch von

denen, die in der Erde sind. Alles Gewürm, Haustiere und freilebende Tiere werden genannt. Auch hier wird auf die grosse Vielfalt hingewiesen. Und es folgt die eindeutige Beurteilung zu den Landtieren und deren Biodiversität: **«Und Gott sah, dass es gut war»**



- und dann wird im gleichen Schema über die Erschaffung des Menschen gesprochen. Gott hat die Idee, dass der Mensch ihm gleich geschaffen werden soll. Die Gleichheit besteht darin, dass

der Mensch über die gesamte Schöpfung herrschen soll, als wäre er/sie Schöpfer*in und damit Eigentümer*in der gesamten Schöpfung. Der Mensch ist zwar nicht der/die Schöpfer*in, aber der/die Hausverwalter*in. Ja, der Mensch kann tatsächlich darüber entscheiden, wie er sich zur Biodiversität stellt. Der Mensch kann frei über die Schöpfung verfügen, weil Gott ihn ihm gleich dazu eingesetzt hat. Und Gott wünscht sich, dass der Mensch die Schöpfung so behandelt, wie er sie selbstbehandelt. Und wie Gott seine Schöpfung sieht, davon hören wir in seinem letzten Wort zur Schöpfung.



Aber Achtung! Es folgt nicht der übliche Satz, wie wir ihn schon kennen. Der letzte Satz lautet: **«Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut».**

Jetzt am Ende der Schöpfung betrachtet Gott nochmals alles, was er geschaffen hat und kommt nicht nur zum Urteil «Gut» (hebräisch «tof»), sondern zum Urteil (Hebr. «ki tof»): «sehr gut». Exegetisch kann nun darüber gestritten werden, ob dies nun das Gesamturteil über die Schöpfung darstellt. Dann würde allerdings eine Beurteilung über die Erschaffung des Menschen fehlen. Vom Menschen würde dann die der Satz fehlen **«Und Gott sah, dass es gut war»**. Diese letzte Beurteilung könnte aber auch als Zusammenfassung verstanden werden. Alle Noten werden zusammengezählt und dann müsste die Benotung des Menschen das Gesamturteil von «gut» auf «sehr gut» bewirkt haben.

Egal wie wir es verstehen wollen: Gott ist der Meinung, dass die von ihm geschaffene Schöpfung «sehr gut» ist. Er freut sich daran, inkl. den Menschen, die er geschaffen hat.

Was wir vor uns haben, ist nicht ein naturwissenschaftlicher Text, wie die Welt genau entstanden ist. Das geht schon deshalb nicht, weil hinter der bildlichen Darstellung ein antikes Weltbild von einer Scheibe mit Glocke, oder einer Feste ist. Das Licht vom 1. Schöpfungsakt kann nicht das Sonnenlicht sein, weil die Sonne ja erst später geschaffen wurde, sogar noch später als alle Pflanzen und Gräser, was nach unserem heutigen Wissen nicht möglich wäre.

Die Hinzunahme vom Tagesrhythmus hängt mit dem Priesterdienst der damaligen Zeit zusammen, dass der siebte Tag als Sabbat beachtet werden soll. Nie wäre damals jemand davon ausgegangen, dass ein Tag mit 24 Stunden gemeint sein könnte.

Der vorliegende Text ist ein Glaubenstext. Es geht darum zu erkennen und zu glauben, dass Gott der Schöpfer der ganzen Welt ist. Sie ist entsprechend diesem Text nicht einfach zufällig entstanden. Sondern so von Gott gewollt. Die Vielfalt der Schöpfung ist nicht einfach eine lästige Angewohnheit der Natur, die man auch etwas strukturierter und weniger anfällig für Ernten begradien oder eintöniger machen kann. Die Biodiversität ist so von Gott ausgedacht, gewollt und dann auch so geschaffen worden. Und wir Menschen wurden als seine Haushalter*innen eingesetzt, damit die Schöpfung so erhalten bleibt. Und über dieses Gesamtpaket erlaubt sich Gott das Urteil: **«Und siehe, es war sehr gut.»**

Es war ursprünglich nicht meine Absicht, am diesjährigen Erntedankfest eine politische Predigt zu halten und zu einer Abstimmungsfrage Stellung zu beziehen. Es war mir beim Festlegen des Themas nicht einmal bewusst, dass es ein Abstimmungs-Wochenende ist. Ich will auch niemandem vorschreiben, wie er oder sie abzustimmen hat.

Aber allein die Tatsache, dass wir heute über die Biodiversitäts-Initiative abstimmen, macht doch deutlich, dass es Menschen gibt, die nicht Gottes Meinung im Blick auf die Schöpfung sind: **«Und siehe, es ist sehr gut.»** Sie sind der Meinung, «es ist nicht gut, wie der Mensch die Schöpfung behandelt». Sie kritisieren nicht die Schöpfung, aber die Art und Weise, wie wir Menschen

unsere Gott Ebenbildlichkeit umsetzen. Tragen wir genügend Sorge zur Vielfalt der Schöpfung, zur Biodiversität?

Es geht mir aber mit der heutigen Predigt um mehr als um einen Hinweis auf die heutige Abstimmung. Die Abstimmung ist nur eine Kleinigkeit in unseren Handlungsmöglichkeiten, die wir im Blick auf unsere Schöpfungsverantwortung haben. Ich möchte dazu einladen, unserer Verantwortung als Gottes Ebenbilder im Umgang mit der Schöpfung gerecht zu werden. Es ist mein tiefster Wunsch, dass Gott sich in seinem Urteil nicht getäuscht hat, als er den Menschen als seinen Haushalter in der Schöpfung eingesetzt hat. Er sagte: **«Und siehe, es war sehr gut.»** Lasst uns diesem Urteil gerecht werden.

Amen.